

Schicksal – nächster Halt ...

© Katherine Landgrebe

Parameter: männlich – weiblich | jung – alt | hellhäutig – dunkelhäutig | hübsch – hässlich | sportlich – unsportlich | modisch – unmodisch | groß – klein | reich – arm

Der Widerhall meiner Schritte brach sich an den Wänden des düsteren Fußgängertunnels. Der Geruch von Urin setzte sich in meiner Nase fest und ich beulte mich, das noch winzig erscheinende, hell leuchtende Rechteck des Ausgangs zu erreichen.	Das Aneinanderreiben der Kieselsteine unter meinen Sohlen erinnerte mich an meine kindlichen Detektivspiele, bei denen ich ums Haus schlich und heimlich Leute durch die Fenster beobachtete. Der Geruch von Flieder stieg mir zu Kopf und ich schwelgte in Erinnerungen an meine Großmutter.	Meine Füße versanken im sandigen Boden des Parkwegs. Jeder Schritt hinterließ eine Spur. Ob es wohl jemand gab, der Interesse hätte, sie zu verfolgen? Mir fiel niemand ein. Sicherheitsshalber schaute ich mich um, aber es war niemand zu sehen. Gährende Leere.	Ich war schon stundenlang unterwegs. Durch die Sohlen meiner Schuhe spürte ich den harten Asphaltboden und nahezu jeden einzelnen meiner Fußknochen.	Ich rannte so schnell ich konnte. Als sei der Teufel hinter mir her umschiffte ich geschickt Bäume und Parkbanken, überquerte die ein oder andere Hürde auch mal auf direktem Wege. Meine Lungen dehnten sich weit und es schmerzte.	Langsam schlenderte ich über den Platz. Er war mir noch nie so aufgefallen wie heute, obwohl ich ihn bestimmt schon hunderte Male überquert hatte. Meine Wahrnehmung schien komplett sensibilisiert zu sein. Ich nahm Details in einer nie dagewesenen Anmutung wahr.	Dieser Hund trotzte nun schon eine ganze Weile hinter mir her. Ich hatte versucht, ihn loszuwerden, aber er klebte an mir wie eine Filzlaus. Mir blieb nichts anderes übrig als nach ihm zu treten. Laut winselnd lief er endlich davon.	Wie auf einem unsichtbaren Förderband schwebte ich meines Weges. Meine Schritte – fast lautlos – waren kaum zu spüren. Selbst die Welt um mich herum hebte und senkte sich nicht bei jedem Schritt, wie normalerweise, sondern glitt auf einer Ebene an mir vorbei.	Wütend und mit jedem Schritt entschlossen, den Straßenbelag zu zertrümmern, stapfte ich voran. Ich konnte das Ungeziefer quasi auseinanderstieben fühlen. Die mir entgegen kommenden Menschen machten einen großen Bogen um mich. Ich wusste nicht einmal, was außer mir selbst der Grund für meine Wut war.	Sollte ich besser hüpfen, springen, hopsen oder tanzen? Ich entschied mich, die normale Form des Laufens zu wählen, auch wenn mich hin und wieder der Drang packte, den ein oder anderen Hüpfzer zu vollziehen.
--	---	--	--	--	---	--	---	--	---

Es war kaum zu ertragen.

Das gleißende Sonnenlicht	Brütende Hitze	Ein heftiger Windstoß	Strömender Regen	Ein Schweißtropfen	Straßenlärm	Eine vom Wind aufgewirbelte Zeitung	Lautes Lachen	Widerliche Fröhlichkeit	Das Leben
---------------------------	----------------	-----------------------	------------------	--------------------	-------------	-------------------------------------	---------------	-------------------------	-----------

schlug mir entgegen und ich blieb einen Moment stehen, um frische Luft durch meine Lungen spülen zu lassen, bevor ich in das Dunkel des U-Bahnhofs hinabstieg.

Hektisch	Langsam	Unsicher	Verkrampft	Schnell	Um mich schauend	Nachdenklich	Sacht	Energisch	Mich zügelnd
----------	---------	----------	------------	---------	------------------	--------------	-------	-----------	--------------

setzte ich meinen Weg fort. Als ich den Bahnsteig erreichte,

stand meine Bahn schon dort.	musste ich nur kurz warten.	wartete ich noch eine ganze Weile.	fuhr die Bahn gerade los. Doch die nächste sollte nicht lange auf sich warten lassen.	erschalle die Ansage mit der flötenden Stimme einer jungen Dame, dass der Zug gestrichen sei und man auf einen anderen ausweichen sollte. Es dauerte, bis ich den richtigen ausfindig gemacht hatte und zum anderen Gleis gewechselt war.	torkelte mir ein Betrunkenere aus dem gerade eingefahrenen Zug entgegen.	sah alles so unwirklich aus.	war das Licht ausgefallen. Nur eine spärliche Notbeleuchtung wies mir den Weg.	tummelten sich Polizisten in gleichmäßigen Abständen in der Halle.	war mir, als riefte jemand meinen Namen. Ich sah mich um, konnte aber kein bekanntes Gesicht entdecken.
------------------------------	-----------------------------	------------------------------------	---	---	--	------------------------------	--	--	---

Ich quetschte mich zwischen den sich gerade schließenden Türen hindurch und blieb zwischen den gedrängten Menschenmassen stecken, ohne mich auch nur einen Millimeter vor oder zurück bewegen zu können.	Ich betrat den Wagen und suchte mir einen Platz am Fenster, an dem ich ungestört meinen Gedanken nachgehen konnte. Es waren nicht viele Leute im Abteil. Ein Betrunkenere redete permanent und lautstark mit sich selbst.	Ich stieg ein und durchquerte nach und nach jeden Wagen auf der Suche nach einem menschlichen Wesen, um nicht allein in einem Abteil sitzen zu müssen. Erst im letzten Wagen saß eine Person. Ich setzte mich entfernt auf eine Bank.	Ich hatte mir den letzten Wagen ausgesucht. Als ich die Türen öffnen wollte, reagierten sie nicht. Ich versuchte es noch einmal und drehte mich um, damit ich eine andere nutzen konnte. Plötzlich schoben sich die Türhälften auseinander und ich konnte eintreten.	Ich wurde regelrecht in das Innere der Bahn geschoben. Mein Weg war nicht mehr kontrollierbar. Menschenmassen wurden zu einem lebendigen Kollektiv.	Gemeinsam mit zwei Musikern betrat ich das Abteil. Der Kontrabass war etwas sperrig und prompt hatte ich den Hals vor dem Kopf – was anatomisch gesehen recht albern aussehen musste.	Ich drang in den Bauch der fahrenden Raupe ein. Ein Obdachloser verkaufte kostenlose Zeitschriften aus dem Altpapier. Mir bot er jedoch keine an.	Das Maul des Wagens ver-schlang mich sozusagen mit Haut und Haaren. Ich fühlte mich leicht verdaulich, dennoch sank ich schwer auf einen der wenigen freien Sitze. Wegen der dicken Frau neben mir blieb mir leider nur die Hälfte der Sitzfläche.	Ich schaute, welcher der Wagen am leersten war. Dabei lief ich ständig hin und her, dass ich beinahe den Einsteige verpasst hätte und die Bahn ohne mich losgefahren wäre. Spontan entschied ich mich dann doch für irgendeinem Wagen und trat ein.	Gedankenverloren stieg ich ein und lief bis ans andere Ende der Sitzreihe, wo noch ein Platz frei war. Unglücklicherweise stand mir ein Rucksack im Weg, der mich sowohl aus meinen Gedanken als auch zu Boden riss. Hoch errötet rappelte ich mich auf und nahm verlegen lächelnd meinen Platz ohne weitere Zwischenfälle ein.
--	---	---	--	---	---	---	--	---	---

Gab es eine Verschwörung?

Ein					Eine				
junge/r	sehr junge/r	knackige/r	junggeblieben/e	jugendliche/r	alte/r	ältere/r	reife/r	nicht mehr ganz junge/r	in die Jahre gekommene/r
Mann,	Typ,	Kerl,	Herr,	Gentleman,	Frau,	Dame,	Lady,	Tussi,	Madame,
groß gewachsen	nicht gerade klein	geradezu riesig	sehr groß	recht groß	ziemlich klein	nicht sehr groß	etwas zu kurz geraten	klein	winzig
und muskulös,	und sportlich,	und durchtrainiert,	und athletisch,	und sportiv,	und schlaksig,	und nicht sehr sportlich,	und träge,	und plump,	und ungenlenk,
insgesamt attraktiv,	insgesamt adrett,	insgesamt hübsch,	insgesamt ansehnlich,	insgesamt schön,	insgesamt eher unattraktiv,	insgesamt uninteressant,	insgesamt hässlich,	insgesamt nicht sehr schön,	insgesamt eher unansehnlich,

schaute mich lange an. Seine Kleidung war

schmuddelig.	unmodern.	schlampig.	stillos.	unpassend.	sehr modisch.	chic.	elegant.	fesch.	overdressed.
Ich startete zurück, ähnlich dem Spiel „Wer zuerst lacht, hat verloren“.	Ich tat, als ob ich es nicht bemerkte.	Ich wandte meinen Blick schnell ab.	Ich startete zu Boden. Die Krümel, zertrretenen Kaugummis und Dreckschnecken der vielen Schuhsohlen, die in diesem Wagen schon umhergeirrt waren, erzählten Geschichten vergangener Minuten und Stunden.	Ich blickte aus dem Fenster. Die Landschaft rauschte vorbei und ich vergaß für einen Moment, wo ich war.	Ich lächelte.	Ich streckte meine Zunge so weit heraus, dass das Zäpfchen weithin sichtbar gewesen sein musste.	Ich überlegte, ob ich mich nicht besser in Luft auflösen und durch die Ritzen der Fenster und Türen verflüchtigen sollte.	Ich fühlte mich von Blicken durchlöchert. Wie durch ein Sieb rannen meine intimsten Geheimnisse aus dem Innern in die Öffentlichkeit.	Ich wühlte in meiner Tasche, als suchte ich etwas lebensnotwendiges. Es war aber – verdammt noch mal – nichts darin, womit ich mich hätte die nächste Zeit beschäftigen können.

Er Sie

war für mich auf eine Weise, die ich nicht definieren konnte,

sympathisch.	unsympathisch.	suspekt.	unheimlich.	unangenehm.	erotisch.	angenehm.	ansprechend.	Abscheu erregend.	umwerfend.
--------------	----------------	----------	-------------	-------------	-----------	-----------	--------------	-------------------	------------

Seine Ihre

Tasche, die

er	sie
----	-----

über der Schulter hängen hatte, hatte die selbe

fahle	helle	weiße	bleiche	käsige	dunkle	braune	schwarze	kaffeebraune	bräunliche
-------	-------	-------	---------	--------	--------	--------	----------	--------------	------------

Farbe wie

seine	ihre
-------	------

Haut.

„Wo steigen Sie aus?“	„Warum starren Sie mich an?“	„Was soll das?“	„Kennen wir uns?“	„Kann ich mal Ihren Fahr-schein sehen?“	„Wer sind Sie?“	„Wie heißen Sie?“	„Haben Sie zu Hause niemanden, den Sie anstarren können?“	„Habe ich etwas an der Nase?“	„Möchten Sie sich neben mich setzen?“
-----------------------	------------------------------	-----------------	-------------------	---	-----------------	-------------------	---	-------------------------------	---------------------------------------

fragte ich nach einer geraumten Weile quälenden Schweigens.

Der Mann	Die Frau
----------	----------

lachte nur. Ich war irritiert. „Darf ich Ihnen meine Geschichte erzählen?“, fragte

er	sie
----	-----

mich.

„Warum nicht?“	„Nein, danke“. An der nächsten Station verließ ich die Bahn und musste kurz nach Luft schnappen. Dann ging ich wie immer meinem Alltag nach.	„Wenn es sein muss.“	„Nur, wenn ich Ihnen meine dann auch erzählen darf.“	„Gern.“	„Natürlich.“	„Ungern, aber bitte.“	„Wahrscheinlich kann ich Sie schlecht daran hindern.“	„Ja.“	„Na gut.“
----------------	--	----------------------	--	---------	--------------	-----------------------	---	-------	-----------

Aber ich muss schon an der übernächsten Station aussteigen“, antwortete ich.

Ich musste zur Arbeit. Mein Chef wäre sehr wütend, wenn ich nicht rechtzeitig dort auftauchen würde.	Ich musste meine Mutter im Krankenhaus besuchen. Es ging ihr schon besser.	Ich wollte einkaufen gehen. Gegen den Frust und was ich sonst so für den Haushalt brauchte.	Ich hatte eine Verabredung. Bei dem Gedanken wurde es mir gleich wohl ums Herz.	Ich musste meinen Sohn aus dem Kindergarten abholen.	Ich hatte meinem Mann versprochen, ihn vom Bahnhof abzuholen.	Ich musste eigentlich bis zur Endstation fahren.	Ich hatte keine Ahnung, was ich da eigentlich wollte.	Ich wollte einfach meine Ruhe haben.	Ich hatte eigentlich vor, von der Brücke zu springen.
--	--	---	---	--	---	--	---	--------------------------------------	---

„Gut, dann werde ich mich kurz fassen.“

Meine Mutter zog mich allein groß;	Mein Vater zog mich allein groß;	Groß geworden bin ich bei meinen Großeltern;	Ich wuchs im Heim auf;	Meine Eltern kümmerten sich sehr gut um mich;	Meine Eltern waren fast nie zu Hause;	Ich bin ein Adoptivkind. Ich hatte es gut bei meinen neuen Eltern;	Ich bin ein Adoptivkind. Es war schrecklich bei meinen neuen Eltern;	Ich kam nie mit meiner Stiefmutter klar;	Mein Stiefvater schlug mich;
------------------------------------	----------------------------------	--	------------------------	---	---------------------------------------	--	--	--	------------------------------

begann

er	sie
----	-----

zügig, aber nicht hektisch. Wollte ich das wirklich hören?

„Meine Mutter war eine angesehene Anwältin.“	„Mein Vater trank.“	„Meine Mutter war eine tüchtige Hausfrau.“	„Mein Vater war Arzt.“	„Meine Mutter schaffte nicht viel in ihrem Leben.“	„Mein Vater verdiente viel Geld.“	„Meine Mutter arbeitete als Schneiderin.“	„Mein Vater war Angestellter einer Versicherungsfirmma.“	„Meine Mutter war tabletensüchtig.“	„Mein Vater war oft auf Reisen.“
Ich habe zwei jüngere Geschwister.	Ich habe keine Geschwister. Naja, vielleicht ein paar Stiefgeschwister, aber von denen weiß ich nichts.	Ich bin ein verzogenes Einzelkind.	Meine Schwester ist 10 Jahre älter als ich.	Ich habe einen richtigen Bruder, sie ist etwas jünger als ich. Meine beiden Stief-schwestern sind älter und mein Stiefbruder 15 Jahre jünger.	Mein Zwillingbruder starb bei der Geburt.	Ich habe einen Zwillingsbruder. Ich bin zwei Minuten älter. Sie könnten uns bestimmt nicht unterscheiden.	Ich hatte eine ältere Schwester gehabt, aber sie ist bei der Geburt gestorben.	Ich bin das Nesthäkchen von 7 Kindern.	Wir waren eine kinderreiche Familie, ich habe 8 Geschwister.

Mein Leben verlief geregelt; ich nahm weder Drogen noch trank ich übermäßig Alkohol.	Ich war ganz normal in meiner Jugendzeit. Wir tranken manchmal zu viel, waren manchmal high und doch hat es uns nichts geschadet.	Man konnte mich kaum bändigen: Ich schwänzte die Schule, war regelmäßig betrunken und nahm alles, was mir verkauft oder geschenkt wurde.	Ich hatte ein glückliches Leben. Ich war gut in der Schule und fast schon übermäßig strebsam, um zu erreichen, was ich wollte.	Man hänselte mich in der Schule, ich war schon immer Außenseiter.	Mal hier was klauen, mal dort einen kleineren den Rucksack wegnehmen, das war so normal.	Ich war immer nur in der Gruppe stark. Einmal haben wir ein Mädchen nackt an einem Baum festgebunden. Sie wurde erst am nächsten Tag gefunden.	In der Schule mochten mich alle. Ich war wirklich beliebt.	Ich hatte immer nur falsche Freunde.	Ich hatte einen großen Freundeskreis. Wir haben immer viel zusammen unternommen und Spaß gehabt.
--	---	--	--	---	--	--	--	--------------------------------------	--

Den ersten Sex hatte ich mit

17.	14.	23.	28.	... naja, ich hatte noch nie Sex.	12.	5. Mein Stiefvater vergewaltigte mich 12 Jahre lang.	... ich kann mich gar nicht mehr genau erinnern. Ich war jedenfalls noch ziemlich jung.	16.	18.
Es war gigantisch.	Es war wunderschön.	Es war furchtbar.	Es war ganz OK.	Es war nicht schön.	Ich wusste nicht, was da passiert.	So etwas Schönes hatte ich noch nie zuvor erlebt.	Es war ein guter Anfang.	Alles was dann kam, war besser.	Es war nie mehr so schön.
Ich liebte diese Frau. Sie ähneln ihr ein wenig.“	Ich liebte diesen Mann. Wir trieben es, wo uns die Lust gerade überkam.“	Ich liebte die Frau nicht. Sie verführte mich nach einer Party. Sie ähneln ihr ein wenig.“	Ich liebte den Mann nicht. Aber er hatte einen großen Schwanz.“	Es ging nur um puren Spaß. Zu zweit, zu dritt, egal. Wer mitmachen wollte, war herzlich eingeladen.“	Gefühle sind mir beim Sex sehr wichtig. Gott will, dass die Menschen sich lieben.“	Sie war genauso alt wie ich. Wir kannten uns aus dem Sandkasten.“	Er war über 40.“	Er war noch ein Kind.“	Das Mädchen roch etwas streng.“

Ich räusperte mich und rutschte mich zurecht.

„Zum ersten mal wirklich verliebt war ich in

Selma. Leider zog sie ins Ausland. Sie hatte versprochen, mich zu besuchen. Mittlerweile ist sie verheiratet und hat drei Kinder. Meine Briefe kamen immer zurück.“	Luisa. Sie kam aus Schweden. Wir hatten leichte Verständigungsprobleme, aber das störte unsere Beziehung nicht. Wir treffen uns heute noch ab und an. Mit der Verständigung geht es jetzt besser.“	Carl. Er war Bauarbeiter und sah toll aus. Seine Familie mochte mich nicht. Er entschied sich gegen mich.“	Eric. Er betrog mich ständig. Es machte mir nichts aus, so lange er wieder zu mir zurück kam. Einmal kam er nicht wieder.“	Amerie. Sie war eine rassistische Brasilianerin. Die Männer standen Schlange, aber sie wollte immer nur mich. Ich betrog sie mit ihrer Schwester.“	Alfons. Er kannte schöne Geschichten, die er mir vor dem Einschlafen immer erzählte. Leider starb er früh.“	Lotta. Sie war eine wilde süße Miese, die ihren eigenen Kopf gegen alles durchsetzte, was sich ihr in den Weg stellte. Sogar gegen sich selbst. Sie sprang vom Hochhaus.“	Frederic. Er war sieben. Wie ich. Wir waren zusammen in einer Klasse. Einmal brachte er mir eine Rose mit. Die anderen lachten uns aus. Wir verloren uns irgendwann aus den Augen.“	Eliza. Sie war ganz zart und niedlich. Ich liebte sie abgöttisch. Sie fand das nicht sehr komisch und gab mir einen Korb nach dem anderen. Es war schrecklich für mich.“	meinen Lehrer. Einmal berührten sich unsere Hände zufällig. Dann lange und zart. Wir lächelten uns an und erwählten diesen Vorfall nie wieder. Diesen Moment werde ich nie vergessen.“
---	--	--	--	--	---	---	---	--	--

Die Bahn verlangsamte ihre Fahrt und machte sich bereit, ihre Fahrgäste an der nächsten Station auszuspucken und neue einzusaugen.

Es stiegen nur wenige zu.	Es stieg niemand zu.	Ein Pulk von zehn Leuten versuchte, sich gleichzeitig durch die Tür zu quetschen.	Sie fuhr jedoch einfach durch, ohne anzuhalten.	Der Bahnsteig war wie leer gefegt.	Es standen massenhaft Leute am Bahnsteig, aber niemand machte Anstalten einzusteigen.	Ein Betrunkenere trat ins Abteil und setzte sich auf den Boden vor der Tür.	Eine Frau mit einem Hund stieg ein und erfüllte die schon unerträgliche Luft mit noch unerträglicherem Parfum.	Die Bahn füllte sich mit Unmengen neuer Menschen und platzte bald aus allen Nähten.	Die Türen öffneten sich und frische Luft strömte in den Innenraum des Wagens.
---------------------------	----------------------	---	---	------------------------------------	---	---	--	---	---

Der Mann Die Frau

unterbrach

seine	ihre
-------	------

Erzählung nicht. „Haben Sie Kinder?“, fragte

er.	sie.
-----	------

Ich verneinte.

„Schade. Kinder sind wunderbar.“	„Seien Sie froh. Kinder sind sehr nervig.“	„Schade. Aber sie schränken ja wirklich nur die Freiheit der Eltern ein.“	„Wie traurig. Sie sollten sich welche zulegen.“	„Schrecklich. Sie sind wohl auch eins von diesen karrieregeilen Weibern, was?“	„Ich bin immer froh, wenn ich einem Kind beim Spielen zuschaue.“	„Kinder stinken, machen Lärm und lassen dich nie in Ruhe.“	„Freiwillig würde ich auch keine haben.“	„Kinder sind ja ganz süß, aber wenn sie erst größer werden ...“	„Ist fast so, wie sich ein Haustier zu halten.“
Meine Frau ist vor Kurzem gestorben.“ „Das tut mir leid.“	Mein Mann hat mich heute verlassen.“ „Das tut mir leid.“	Meine Freundin und ich leben eigentlich sehr glücklich miteinander.“ „Wie schön.“	Mein Freund und ich lieben uns wirklich.“ „Das ist wunderbar.“	Mein Freund hat immer mal Affären, aber das stört mich nicht.“ „Wirklich?“	Meine Frau schläft mit ihrem Chef.“ „Oh.“	Ich lebe allein.“ „So?“	Ich habe Angst, mich zu binden.“ „Aber warum?“	Ich brauche niemanden neben mir. Ich brauche nur mich allein.“ „Das glaube ich nicht.“	Ich finde diese Geschichte albern.“ „Naja ...“

Ich glaubte, etwas sagen zu müssen.

Er	Sie
----	-----

reagierte nicht darauf.

„Ich habe beruflichen Erfolg, arbeite viel.“	„Ich bin arbeitslos.“	„Ich habe mich vom Leben zurückgezogen.“	„Meine Firma steht kurz vor dem Bankrott.“	„Morgen fange ich in meinem neuen Job an.“	„Mein Chef sagt, meine Arbeitsmoral würde immer schlechter. Ich denke, er wird mir kündigen.“	„Mein Job gefällt mir gut. Ich komme über die Runden.“	„Ich bin selbstständig. Möchte nie etwas anderes arbeiten.“	„Heute musste ich wieder einem meiner Angestellten kündigen.“	„Das Geschäft floriert.“
--	-----------------------	--	--	--	---	--	---	---	--------------------------

Sein Ihr

Blick verklärte sich kurzweilig. Dann lächelte

er.	sie.
-----	------

Die Bahn näherte sich der nächsten Station. Das Lächeln verblasste.

Er	Sie
----	-----

sah mich

fragend	traurig	kalt	ausdruckslos	gefällig	eindringlich	innig	durch getrübe Augen	scharf	unsicher
---------	---------	------	--------------	----------	--------------	-------	---------------------	--------	----------

an.

„Wollen Sie mit mir schlafen?“ Ich stand auf und machte mich bereit, die Bahn zu verlassen. „Ja“, sagte ich, öffnete die Tür, trat hinaus und beobachtete noch, wie der Zug im Dunkel des Tunnelschachts verschwand.	„Sie müssen aussteigen.“ Ich stand auf und machte mich bereit, die Bahn zu verlassen. „Kommen Sie mit auf einen Kaffee?“, fragte ich. „Dann erzähle ich Ihnen meine Geschichte.“	„Ich werde Sie töten.“ Ich verstand nicht, bis ich eine kalte Metallklinge an meinem Hals spürte. Die Bahn verschwand lautlos im dunklen Tunnelschacht.	„Sie müssen jetzt gehen.“ Ich rührte mich nicht. Die Türen schlossen sich wieder und der Zug fuhr weiter. Wir hatten eine aufregende Nacht miteinander. Danach haben wir uns nie wieder gesehen.	„Werden Sie mich verlassen?“ Ich spürte einen festen Griff um mein Handgelenk. Sobald die Bahn stand, riss ich mich los, packte ich meine Tasche, stürmte zur Tür hinaus und rannte so schnell ich konnte.	„Ich komme mit Ihnen.“ Seiters sind wir unzertrennlich. Unsere Freundschaft ist eine der intensivsten, die ich je erlebt habe.	„Man sucht bestimmt schon nach mir.“ Zögerlich schlich ich zum Ausgang. Rückwärts. Ich wandte den Blick nicht ab und schaute noch, als der Zug im Dunkel des Tunnelschachts verschwand.	„Das kleine Mädchen ... sie lag plötzlich auf den Schienen. Es war keine Absicht. Sie hat geschrien.“ Mein Magen krampfte sich zusammen als hätte sich eine rauhe Schlinge langsam immer enger darum gelegt. Sobald der Zug zum Stehen kam, stürzte ich hinaus auf den Bahnsteig. Der Fußgängertunnel schien unendlich zu sein.	„Ich werde verfolgt. Verfolgen Sie mich? Sie verfolgen mich. Hauen Sie ab!“ Ich zuckte zusammen, wollte noch etwas sagen, besonn mich eines besseren und stürmte nach draußen.	„Ich werde mich umbringen.“ Ich schluckte. Was sollte ich sagen? „Warum denn?“ „Lassen Sie uns darüber reden?“ „Es gibt auch andere Lösungen?“ Es erschien mir lächerlich. „OK“, sagte ich schließlich, „grüßen Sie mir das. Jenseits. Ich gehe Kaffeetrinken.“ Schwungvoll stieg ich aus der Bahn. Der Tag erschien mir wunderbar.
--	--	---	--	--	--	---	---	--	---